

Inhalt

Hauptbeiträge

<i>Norbert Gissel</i>	Von der neuen Theorie des Geistes zu einer neuen Pädagogik des Körpers?	3
<i>Klaus Willimczik</i>	Die Vielfalt des Sports	19
<i>Uta Müller-Koch</i>	Körperlichkeit, Glück und Sport – philosophische Perspektiven	38
<i>Florian Krick/ Ingrid Bähr</i>	Zur Qualität fachpraktischer Konzepte der Sportlehrerausbildung und deren Evaluation	52

Dokumentation

<i>Dietrich Kurz</i>	Einheit und Vielfalt der Sportwissenschaft	67
----------------------	--	----

Besprechungen

<i>Michael Krüger</i>	Hans Bonde: <i>Gymnastics and Politics</i>	79
<i>Silke Sinning</i>	Jürgen Funke-Wieneke: <i>Bewegungs- und Sportpädagogik</i>	84

Berichte

<i>Melanie Haller/ Sven Ismer</i>	„Serious Games – Fußball, Medien und Politik“ 8.-10. Juni 2006, Universität Hamburg	88
<i>Emanuel Hübner</i>	Zweite Arbeitstagung im Rahmen des Projektes „Leben und Werk Carl Diems“ 7.-8. Juli 2006 in Münster	93
<i>Michael Krüger</i>	Festakademie zur Verleihung des Wissenschaftspreises des Deutschen Olympischen Sportbundes – Carl Diem-Plakette 2005/06 16. November 2006 in Saarbrücken	97
<i>Evelyn Mertin</i>	Sport, Nation, Nationalism 24.-27. August 2006 in Ljubljana/Slowenien	99
<i>Detlef Kuhlmann</i>	„Zukunft der Sportspiele: fördern, fordern, forschen“ 2.-4. November 2006 in Flensburg	102
<i>Ulrike Müller</i>	The Changing Role of Public, Civic and Private Sectors in Sport Culture 2.-5. Juli 2006 in Jyväskylä, Finnland	106
<i>Yvonne Weigelt-Schlesinger</i>	„Sportwissenschaftliche Geschlechterforschung zwischen Theorie, Politik und Praxis“ 9.-11. 11. 2006 in Köln	108
<i>Jörn Kruse</i>	Perspektiven der Sportökonomie 4.-6. Mai 2006	111

<i>Elke Grimminger</i>	„Standardisierung, Professionalisierung, Profilierung - Herausforderungen für den Schulsport“ 23.-25. November 2006 in Karlsruhe	114
Tagungen und Kongresse		117
Informationen der Herausgeber (DOSB, BISp, dvs)		IX

Zusammenfassungen

NORBERT GISSEL: **Von der neuen Theorie des Geistes zu einer neuen Pädagogik des Körpers?**

Neuere Befunde der experimentellen Gehirnforschung haben zu einer tiefgreifenden anthropologischen Verunsicherung geführt. Alte, zentrale Fragen der Philosophie müssen neu aufgeworfen werden. Im Mittelpunkt der Diskussion steht der Begriff des „Bewusstseins“, der für das menschliche Selbstverständnis zentral zu sein scheint. Im Zuge dieser Diskussion werden auch fundamentale Grundannahmen der Pädagogik in Zweifel gezogen. Verfügt der Mensch wirklich über die Fähigkeit, freie und bewusste Entscheidungen zu treffen? Verfügt er über Verantwortungsbewusstsein? Wie kann pädagogisches Handeln, insbesondere wenn es körperbezogen ist, überhaupt gedacht werden?

In dem Beitrag werden verschiedene Diskussionslinien der gegenwärtigen Neurophilosophie vorgestellt. Darauf aufbauend wird der Versuch unternommen, Konturen für ein Menschenbild zu skizzieren, an dem sich sportpädagogisches Denken und Handeln zukünftig orientieren können.

KLAUS WILLIMCZIK: **Die Vielfalt des Sports
Kognitive Konzepte der Gegenwart
zur Binnendifferenzierung des Sports**

Sowohl auf der Grundlage soziologischer Betrachtungen als auch empirisch-induktiver Analysen wird in der Sporttheorie von der *Koexistenz unterschiedlicher Sportmodelle* (RITTNER, 1984) ausgegangen, ohne dass für diese eine theoretische Begründung oder Fundierung gegeben wird. In diesem Beitrag wird auf der sprachphilosophischen Grundlage des Prototypenmodells, das sich als Ausgangspunkt auf die Vorstellungen WITTGENSTEINS von Familienähnlichkeiten bezieht, überprüft, welche Sportmodelle in der Alltagssprache vorhanden sind. In einer Clusteranalyse kristallisieren sich sechs Konzepte heraus, die prototypisch bestätigt werden können: der traditionelle Sport, der professionelle Hochleistungssport, die sportnahen Hobbys, der Präsentationssport, der Erlebnissport und der Gesundheitssport. Diese sind durch unterschiedliche Merkmale (z. B. Bewegung, Leistung, Entspannung) charakterisiert und realisieren sich in unterschiedlichen Aktivitäten (z. B. Fußball, Angeln, Aerobic).

UTA MÜLLER-KOCH: **Körperlichkeit, Glück und Sport –
philosophische Perspektiven**

Nach Schönheit und lang währender Jugend haben sich die Menschen seit jeher gesehnt. Heute haben nun viel mehr Menschen als früher die Möglichkeit, ihren Körper zu manipulieren (oder manipulieren zu lassen), gleichzeitig haben die Eingriffsmöglichkeiten durch die neuen medizinischen Technologien massiv zuge-

nommen. Das Unbehagen, das wir diesen Manipulationen gegenüber hegen, stammt u. a. von unserer fest verankerten Überzeugung, dass zum Glück und guten Leben weit mehr dazu gehört, als schön, gesund oder sportlich-fit zu sein. Die dieser Überzeugung zugrunde liegende Konzeption von Glück und gutem Leben geht letztlich auf ARISTOTELES zurück. Diese Glückskonzeption kann nun auch im Bereich des (Leistungs-)Sports herangezogen werden, um die eindimensionale Sicht des menschlichen Körpers als Instrument zur Perfektion sportlicher Leistungen in Frage zu stellen. Wird der Körper in erster Linie als ein Mittel oder eben Instrument betrachtet, mit dem eine bestimmte Leistung erreicht werden soll, liegen auch hier medizinische Manipulationen – etwa Doping – nahe. Das Ausüben von Sport hat freilich Dimensionen, die ihn von anderen Versuchen, den Körper zu „verbessern“, deutlich unterscheidet: Es sind mit sportlicher Betätigung meist Aktivitäten verbunden, die zu einem guten, gelingenden Leben des Menschen wesentlich beitragen können.

FLORIAN KRICK, INGRID BÄHR: **Zur Qualität fachpraktischer Konzepte der Sportlehrerausbildung und deren Evaluation**

Im Rahmen der aktuellen Diskussion um Qualitätssicherung und Evaluation im Hochschulbereich wird zunehmend vor einem einseitig outputorientierten Vorgehen gewarnt, das wesentliche Sinn-Aspekte des Bildungsauftrages universitärer Einrichtungen nicht zu erfassen vermag. Auf der Grundlage dieser Kritik entwickelt der vorliegende Beitrag einen bildungstheoretischen Begriff von „pädagogischer Qualität“, der durch die Verschränkung der Kriterien „Zweckmäßigkeit“ und „Transformation“ über eine reine Output-Orientierung hinausgeht. Unter Berücksichtigung der aktuellen fachdidaktischen Diskussion um einen „Erziehenden Sportunterricht“ wird am Beispiel des Praxisfeldes „Bewegen an Geräten“ exemplarisch aufgezeigt, wie pädagogische Qualität im bildungstheoretischen Verständnis evaluiert werden kann.

Summaries

NORBERT GISSEL: **From the new theory of the mind to a new pedagogy of the body?**

Recent findings of experimental brain research have led to a severe anthropological uncertainty. Old, central questions of philosophy must be asked anew. At the centre of the discussion is the concept of “consciousness”, which seems to be vital for the human self-concept. In the course of this discussion, fundamental assump-

tions of pedagogy are also disputed. Do human beings really have the ability to make free and voluntary decisions? Have they got a sense of responsibility? How can pedagogical actions, particularly if related to the body, be thought of, at all? In this article, different lines of discussion concerning current neurophilosophy are presented. Starting from this, an attempt is made at outlining a picture of man that can be used as an orientation point for future sports-pedagogical thinking and action.

KLAUS WILLIMCZIK:

The variety of sport: present cognitive concepts of the inner differentiation of sport

On the basis of both sociological considerations and empirical, inductive analyses in the theory of sport, the co-existence of different sports models is assumed (RITTMER, 1984) without giving theoretical reasons or providing a foundation for this. In this article, the sport models that exist in everyday language are examined on the linguistic-philosophical basis of the prototype model, which refers to WITTGENSTEIN's idea of family similarities. Using cluster analysis, six concepts can be isolated which can be confirmed prototypically: traditional sport, professional high-performance sport, sports-related hobbies, presentation sport, experience-oriented sport, and health sport. These concepts of sport are characterised by different features (e.g., movement, performance, relaxation) and are reflected in different activities (e.g., football, fishing, aerobic exercises).

UTA MÜLLER-KOCH:

Physicality, happiness, and sport – philosophical perspectives

Humans have always longed for beauty and long-lasting youth. Nowadays, a lot more people than in the past have the possibility to manipulate their body (or have it manipulated), and at the same time the possibilities of intervention through new medical technologies have extremely increased. The unease that we feel about these manipulations stems, among other things, from our deep conviction that it takes much more to be happy and lead a good life than to be good looking, healthy and athletically fit. The concept of happiness and a good life which forms the basis of this conviction originally dates from ARISTOTLE. This concept of happiness can also be used in the area of (competitive) sport to question the one-dimensional view of the human body as an instrument for perfecting sports performances. Regarding the body primarily as a means or instrument to achieve a certain performance also entails the risk of medical manipulations, e. g. doping. Playing sports, though, has dimensions which clearly separate it from other attempts to “improve” one's body: Playing sports is most often associated with activities that can greatly contribute to a good and successful human life.

FLORIAN KRICK, INGRID BÄHR: **About the quality of practical concepts of physical education teacher training and their evaluation**

In the context of the current discussion about the securing of quality and evaluation in universities, there are increasing warnings of a one-sided output-oriented procedure, which cannot capture essential sense-aspects of the educational task of university institutions. On the basis of this criticism, in the present contribution an education-theoretical concept of “pedagogical quality” is developed that, through a combination of the criteria of “usefulness” and “transformation”, goes beyond a pure output-orientation. Taking into account the current didactic discussion of an “education-oriented teaching of sports“, the practical example of “moving on apparatus” is used to show how pedagogical quality can be evaluated from the point of view of education theory.

Résumés

NORBERT GISSEL: **De la nouvelle théorie de l'esprit à une nouvelle pédagogie du corps?**

Des constats récents de la recherche cérébrale expérimentale ont entraîné un profond ébranlement anthropologique, au point que des questions classiques et centrales de la philosophie doivent être revues. Les discussions tournent surtout autour de la notion de «conscience» qui semble être centrale pour les représentations de l'homme. Elles conduisent aussi à remettre en cause des suppositions fondamentales de la pédagogie. Est-ce que l'homme dispose réellement de la capacité de prendre des décisions libres et conscientes? A-t-il le sens de la responsabilité? Comment peut-on imaginer finalement l'action pédagogique, surtout quand elle s'adresse au corps? La contribution présente d'abord différents axes des discussions menées dans la neurophilosophie actuelle. A partir de là, nous tenterons d'esquisser les contours d'une représentation de l'être humain sur laquelle pourraient s'appuyer la pensée et l'action pédagogiques à l'avenir.

KLAUS WILLIMCZIK: **La pluralité du sport. Des concepts cognitifs du présent pour la différenciation interne du sport**

A partir de considérations sociologiques ou d'analyses empiriques et inductives, la théorie du sport estime qu'il y a coexistence de différents modèles sportifs (RITTNER, 1984), sans toutefois donner une argumentation ou des fondements théo-

riques. Cette contribution vise à vérifier quels modèles sportifs existent dans le langage quotidien, en faisant appel au modèle des prototypes issu de la philosophie de la langue et renvoyant aux conceptions de WITTGENSTEIN sur les ressemblances de familles. L'analyse des composantes fait ressortir six concepts qui peuvent être établis sous forme de prototypes: le sport traditionnel, le sport de haut niveau professionnel, les loisirs s'apparentant au sport, le sport de présentation, le sport d'aventure et le sport de santé. Ceux-ci sont marqués par des caractéristiques distinctes (par exemple le mouvement, la performance, la détente) et se réalisent dans différentes pratiques (par exemple le football, la pêche, l'aérobic).

UTA MÜLLER-KOCH:

Relation au corps, bonheur et sport – perspectives philosophiques

Depuis toujours, les êtres humains ont aspiré à la beauté et à une longue jeunesse. Aujourd'hui, beaucoup plus de personnes qu'autrefois ont la possibilité de manipuler leur corps (ou de le faire manipuler). En même temps, les possibilités d'intervention par les nouvelles technologies médicales ont considérablement augmenté. Le malaise que nous éprouvons par rapport à ces manipulations résulte, entre autre, de notre conviction profonde que, pour être heureux et pour «vivre bien», il faut beaucoup plus que d'être beau, sportif ou en bonne santé. Cette conception du bonheur renvoie finalement à ARISTOTE. Elle peut être également utilisée dans le domaine du sport (de compétition), en vue de remettre en cause la vision étroite du corps humain comme instrument de perfection de la performance sportive. A partir du moment où le corps est principalement considéré comme moyen ou instrument permettant d'accomplir une performance définie, les manipulations médicales – comme par exemple le dopage – deviennent plus probables. Toutefois, les pratiques sportives connaissent des dimensions qui les distinguent nettement d'autres tentatives d'«améliorer» le corps, étant reliées le plus souvent à des activités pouvant contribuer de manière notable au bien-être des hommes.

FLORIAN KRICK, INGRID BÄHR:

Sur la qualité de concepts pratiques disciplinaires dans la formation des professeurs d'EPS et leur évaluation

Dans le cadre des débats actuels sur les moyens de garantir la qualité et sur l'évaluation dans le domaine de l'enseignement supérieur on entend de plus en plus souvent des mises en garde contre une procédure trop étroitement associée à l'output, celle-ci négligeant des aspects fondamentaux de la mission éducative des établissements universitaires. A partir de cette critique, notre contribution développe un concept de la «qualité pédagogique» ancré dans la théorie de l'éducation et visant à dépasser la seule orientation vers l'output en croisant les critères de «finalité» et de «transformation». Prenant en compte les discussions didactiques actuelles sur un «enseignement éducatif de l'EPS», nous allons ensuite montrer, à partir de l'exemple du champ de pratique «mouvement aux engins», comment on peut évaluer la qualité pédagogique dans une perspective de la théorie de l'éducation.